

**Britt Schlehahn**

**»Widerspenstige männliche Körper«**

**Die Konstruktion von körperlicher Männlichkeit im Skispringen.**

3. Tagung des Arbeitskreises für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung  
24.-26. Juni 2004

Ich möchte aufbauend auf Connells Ausführungen über widerspenstige männliche Körper – als diejenigen, welche soziale Arrangements sprengen und die hegemoniale Männlichkeit untergraben (Connell 1999:78) – die Sportart Skispringen untersuchen. Männlichkeit konstituiert sich Robert Connell zufolge durch körperliche Vorgänge, wie er in seinen Beispielen aus der Welt des Surfens, Baseballs, Boxens oder Krickets ausführt. Das Zusammenspiel von Muskelkraft und Schweiß gilt dabei als Zeichen der Selbstüberwindung und Kontrolle des männlichen Körpers. Innerhalb der Massenkultur wird seiner Meinung nach Männlichkeit durch die „ununterbrochene Zuschaustellung sich bewegender männlicher Körper“ (Connell 1999:74) im Sport definiert. Gleichwohl zeigt er am Beispiel des Surfers Steve, wie dessen „körperreflexive Praxis, die seine hegemoniale Männlichkeit herstellte,“ auch untergräbt (Connell 1999:83). Die Frage, welche sich beim Anblick von Skispringern stellt, ist: Welchen Einfluss besitzen zierlich wirkende männliche Körper auf die stabilisierende Wirkung von Sport als „Feld der Teilhabe von Männern“ (Gebauer 2002:169)?

Laut Gebauer/ Hartleber verfügt Sport über vier verschiedene erotische Qualitäten, wie sie in ihrer Einleitung zu *Sport – Eros – Tod* (1986) näher ausführen: der Eros der Athleten, die erotisierende Inszenierung der Massenmedien, das erotische Verhältnis der Zuschauer untereinander und letztlich die libidinöse Beziehung von Geld und Sport (Gebauer/ Hartleber 1986:11). Die Athleten werden ihrer Meinung nach im wesentlichen durch ihre Körperlichkeit wahrgenommen. Dazu zählt u.a. die Perfektionierung der Körpermodellierung. Gebauer/ Hartleber kommen zu dem Schluss, dass sich im Zuge der massenmedialen Verbreitung von Sport alle an der Vermittlung beteiligten Instanzen (insbesondere Bilder und Kommentare) mit Erotik aufladen (Gebauer/ Hartleber 1986:12). Leider wird Skispringen sowohl von Connell und Gebauer/ Hartleber als auch von anderen sportwissenschaftlichen oder sozialwissenschaftlichen Abhandlungen über das Verhältnis von Sport und Inszenierung von Geschlecht gänzlich vernachlässigt. Bezogen auf diese Sportart kann vor allem in den letzten Jahren festgehalten werden, dass die Inszenierung der Athleten keinesfalls von der erotischen Ausstrahlung der Skispringer getragen wird, sondern von einer Verwunderung über die körperliche Erscheinung der Sportler jenseits des modernen, männlichen Stereotyps. Der Widerspruch erwächst in erster Linie aus der seit den 1980er Jahren sichtbaren körperlichen Veränderung von Skispringern „im Sinne von einer Maximierung der Körpergröße und Minimierung der Körpermasse“ (Franz 1990:14). Bereits der Sieg von Jens Weißflog (DDR)

bei der Vierschanzentournee 1983/84 wurde mit den Worten kommentiert: „Kernige, normal gewichtige Burschen, das waren Skispringer früher. Und nun: Dünne Kerlchen hüpfen da von den Schanzen und flogen zu neuen Rekorden.“ (Kauer/ Stolze/ Taglauer 2002:80) Damit erschien ein neuer Typ von Skispringer, zu dem neben Jens Weißflog auch Matti Nykänen (Finnland) zu zählen ist. Diese unterschieden sich grundlegend von der äußeren Erscheinung des ersten Olympiasiegers der Disziplin - Jakob Tullin Thams (Norwegen) - bei den Olympischen Winterspielen in Chamonix 1924.<sup>1</sup>

Als „fliegende Heizdecken“ oder „Kastraten der Lüfte“ kommentierte Franzobel die Akteure der Vierschanzen-Tournee 2003/2004.<sup>2</sup> Aber nicht nur in Glossen werden Skispringer ob ihres Gewichts und des sportartspezifischen Muskelaufbaus ironisch überzeichnet. Auch innerhalb der Kommentierung von Wettkämpfen des Spartenkanals *Eurosport* finden sich vermehrt Beschreibungen, welche die körperliche Erscheinung einzelner Sportler als „Leiden Christi“ oder „Hungerhacken“ erklären. Trotz dieser Zuschreibungen befindet sich die Sportart auf Platz Nummer 2 der beliebtesten Mediensportarten und verdrängte gar Boxen aus dem RTL-Sportprogramm (Rühle 2003:228).<sup>3</sup>

Aufgrund dieser Tatsachen kann davon ausgegangen werden, dass der Skispringer einen ambivalenten Status innerhalb der körperlichen Inszenierung des Profisports einnimmt. Einerseits erscheint der männliche Körper in dieser Disziplin im Vergleich zu Fußball ohne Schweiß und sichtbare Muskelpartien. Die auf der Grundlage von Winkelmanns Ausführungen und Illustrationen von Mosse entwickelte Theorie von moderner Maskulinität, welche hauptsächlich vom äußeren Erscheinungsbild getragen wird (Mosse 1997:47), würde demnach ebenso entkräftet werden, wie die Behauptung, dass der Körper als Medium für die Konstruktion von Geschlechterdifferenz vor allem im Sport anhand der Beschreibung von Körpergröße, Muskeln und Stärke getragen wird (Hartmann-Tews/ Rulof 2002:32). Andererseits führten die im Vorfeld der Vierschanzentournee 2003/4 debattierten Vorwürfe des DSV-Springers Frank Löffler über das Verhältnis von Gewicht und Flugleistung<sup>4</sup> zur Ergänzung der Wettkampffregeln des Internationalen Skiverbandes (FIS) um die Gewichtskontrolle. Diese sieht vor, dass nach dem Sprung der Skispringer ohne Brille, Ski, Handschuh und Helm gewogen wird. Das Verhältnis des Körpergewichts zur Körpergröße – der Body-Mass-Index (BMI) – darf dabei den Wert von 20 nicht unterstreiten.<sup>5</sup> D. h. ein

<sup>1</sup> „Dieser schwere knorrige Jakob Tullin Thams war einer der Helden von Chamonix. Wenn er, den Oberkörper deutlich noch vorne geknickt, mit mächtigem Satz durch die Luft flog, dann flog er direkt in die Herzen der eleganten Damen, denen es ob dieses Mutes und dieser Kraft fast den Atem verschlug.“ (Jeschko 1964:16)

<sup>2</sup> Franzobel: Geheimnis der fliegenden Heizdecken. – In: Der Standard, 3./ 4. 1.2004

<sup>3</sup> Laut einer Umfrage nach den beliebtesten »Fernsehsportarten« von ARD/ ZDF-Trend Programm und Marketing belegt Formel 1 mit 50 Prozent den ersten Platz gefolgt von Skispringen (47%). Fußball nimmt mit 41% den dritten Platz ein (Rühle 2003:216). Skispringen wird von Frauen der Altersgruppe 14-49 Jahre von 16,5% und ab 50 Jahren von 29,5% im Fernsehen verfolgt und von Männern im Alter von 14-49 Jahren von 20,4% sowie 33,6%.

<sup>4</sup> Vgl. *Permanenter Terror. Der Allgäuer Frank Löffler über den Zwang zu hungern, seine Suspendierung durch den Verband und das fragwürdige Vorbild Sven Hannawald.* – In: Der Spiegel 51/ 2003, S. 135-139.

<sup>5</sup> Der BMI ergibt sich aus dem Körpergewicht in kg, das dividiert wird durch die Körpergröße in m<sup>2</sup>. Innerhalb der ärztlichen Diagnose sind die Normwerte für Männer und Frauen identisch. Gemäß der WHO wird bei einem Wert unter 18,5 von Untergewicht gesprochen.

Springer mit einer Körpergröße von 1,80m sollte ein Körpergewicht von 60 kg nachweisen. Wird der BMI-Wert 20 unterschritten, muss der Sportler mit kürzeren Ski springen, um keinen Vorteil aus seiner geringen Körpermasse ziehen zu können.<sup>6</sup> Diese Ergänzung der Wettkampfordnung, welche auf Drängen der österreichischen und deutschen Funktionäre auf der 44. FIS-Tagung im Juni 2004 beschlossen wurde, soll den „Imageschaden“ (Toni Innauer, ÖSV) der Sportart durch die Anorexievorwürfe überwinden.<sup>7</sup> Dem voraus ging eine Untersuchung über den Zusammenhang von Leistung, Körpergewicht und Körperfettgehalt von Karl Sudi (Institut für Sportmedizin der Universität Graz) und Wolfram Müller (Institut für Medizinische Physik und Biophysik, Universität Graz) während der Olympischen Winterspiele in Salt Lake City. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich zwischen 5-10% der Skispringer in einem problematischen Grenzbereich aufhalten, der in Richtung *Anorexia athletica* tendiert.

„Für Männer ist es selbstverständlich, sich an Sportarten, die Männer darstellen zu beteiligen, aber ausgeschlossen, an weiblichen Sportarten teilzuhaben. Frauen hingegen können, jedenfalls in den meisten Fällen, problemlos Sportarten betreiben, die ausdrücklich männlich geprägt sind. [...] Wenn man Sport als Repräsentation von Gemeinschaft auffasst, hat diese für Männer und für Frauen ein grundlegend unterschiedliches Ansehen. Repräsentation durch den Körper bleibt immer gebunden an den eigenen Körper und den Habitus, den man in seiner Lebensgeschichte erworben hat.“ (Gebauer 2002:170)

Im Vergleich zu anderen Wintersportarten entwickelte sich Skispringen unter Ausschluss von weiblichen Akteuren und gilt neben der Nordischen Kombination als reine Männersportart im Rahmen der Olympischen Winterspiele.<sup>8</sup>

Im Gegensatz zum alpinen Skisport, bei dem von Anbeginn sowohl männliche als auch weibliche Akteure am Wettbewerb teilnahmen und identische Streckenverläufe bewältigen mussten und sich erst im Laufe der Entwicklung eine nach Geschlechtern und Strecken getrennte Weltcupssaison etablierte, fehlt eine derartige Konstanz in der Entwicklung des Skispringens. Obwohl laut *Internationaler Wettkampfordnung* der FIS aus dem Jahr 2000 im Artikel 201.4.1 die Nordische Kombination und das Skispringen als Frauenwettbewerbe aufgeführt werden, spielt Frauenskispringen in der medialen Wahrnehmung keine Rolle. Im Gegensatz zu anderen Wintersportarten wird Skispringen als »echte Männersportart« verstanden, weshalb beispielsweise das Sportzentrum Eschbach/ Einsiedeln (Schweiz) aus dem Nachlass eines anonymen Spenders 1 Mill. Franken zum Bau einer Schanzenanlage

<sup>6</sup> Wissenschaftliche Tests ergaben, dass auf Großschanzen (K100-120) ein Kilogramm weniger Körpergewicht die Sprungweite um 1,25 m verbessert bzw. gleichzusetzen ist mit 3,4 cm längeren Ski.

<sup>7</sup> In der Sportmedizin wird die *Anorexia athletica* von der *Anorexia nervosa* unterschieden. Der Österreicher Christian Möller gilt als erster Skispringer, der an der Anorexia athletica erkrankte und 1996 seine sportliche Laufbahn mit einem Gewicht von 58 kg und einer Körpergröße von 1,81 m beendete.

<sup>8</sup> Der Abfahrtslauf für Frauen und Männer wurde bei den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Patenkirchen eingeführt. 1952 starteten erstmalig Langläuferinnen bei der Olympiade in Oslo. Im Rahmen der Winter-Universiade - den Weltwinterspielen für Studierende - 2005 in Seefeld (Österreich) wird erstmalig ein Frauenwettbewerb auf der K90-Schanze ausgetragen.

(K25, K45, K70, K105) erhielt. Der finanziellen Zuwendung für das nationale Ausbildungszentrum für Skispringer und Nordische Kombinierer liegt die Motivation zugrunde, dass der Spender den Nachwuchsbereich einer von Männern dominierten Sportart unterstützen wollte.<sup>9</sup>

Zeigen historische Aufnahmen Frauen in der Nähe des Absprungs einer Schanzenanlage bzw. Gräfin Lambert um 1910 während eines Skisprungs in Alltagskleidung, so entwickelt sich der Hochleistungssport unter Ausschluss von Sportlerinnen.<sup>10</sup> Auch wenn der erste nichtskandinavische Olympiasieger von 1960 und dreimalige Sieger der Vierschanzentournee – Helmut Recknagel (DDR) – im Vorwort des Kinderbuches *Bretter, Schanzen und Rekorde* seine Worte an Mädchen und Jungen<sup>11</sup> gleichermaßen richtete, so ist zeitgleich in der *Kleinen Enzyklopädie: Die Frau* (1963) im Absatz *Leistungssport* zu lesen, dass der Frau ein eigenständiger Leistungssport zusteht, um sie vom „Vorbild und Vorsprung des Mannes“ zu lösen und der gleichzeitig auch „ihrer Andersartigkeit entspricht“:

„Der Frauensport soll durch Berücksichtigung von Körperbau, Körperfunktion und Psyche der Frau ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit fördern. Diese Gesichtspunkte haben dazu geführt, dass im internationalen Sportverkehr bestimmte Sportarten vom Frauensport ausgeschlossen sind (Boxen, Ringen, Gewichtheben, Skispringen, Radsport, insbesondere Straßenrennen, und von den Mannschaftssportarten Fußball, Rugby, Eishockey und Wasserball), die also entweder ausgesprochene Kraftübungen darstellen, sehr kraftbetont sind oder bei erheblichem Kraftaufwand gleichzeitig eine sehr hohe Ausdauer verlangen. [...] Der körperlichen und psychischen Veranlagung der Frau entsprechen am meisten Disziplinen mit rhythmisch-harmonischen Bewegungsabläufen: Gymnastik, Turnen, Kunstspringen, Eis- und Rollschuhkunstlauf. In diesen Übungen ist die Frau dem Mann überlegen.“(1963:43)

Erst 1998 wurde das Frauenskispringen im Wettbewerbsprogramm der FIS eingeführt. Damit erhalten die Akteurinnen finanzielle Unterstützung durch die Verbände und sind während der Wettkämpfe versichert. Doch bereits die Darstellung von Skispringerinnen in den nationalen Skiverbänden weisen erhebliche Unterschiede auf. Während der ÖSV die Springerinnen

<sup>9</sup> Vgl. *Schanzenzentrum Einsiedeln/ Schweiz*. – In: Skispringer, Nr. 7, April 2004, S. 52-53. Der Verantwortliche Hermann Kälin erklärt dazu: „(...) Wir haben im Moment in der Schweiz ja fast keine Mädchen.“ (S. 53) Eine Entscheidung, ob Mädchen und Frauen prinzipiell den Schanzenkomplex nutzen dürfen, ist derzeit noch nicht gefallen.

<sup>10</sup> Die österreichische Gräfin Paula Lambert sprang in Kitzbühl bis zu 28 m. Im Vergleich dazu stand der erste deutsche Skispringer einen 30m-Sprung 1906. Die Norwegerin Johanna Kolstad sprang 1937 bereits 71,5 m. Anita Wold (Norwegen) stellte 1976 den inoffiziellen Frauenweltrekord von 97,5m auf, welcher derzeit von Daniela Iraschko (Österreich) mit 198m gehalten wird.

<sup>11</sup> „Liebe Mädchen und Jungen! (...) An euch alle richtet sich meine Aufforderung: Macht mit! Zuschauen und sich am Sport begeistern ist gut – selber Skilaufen ist besser! (...) Das Wollen entscheidet, und der Wille, etwas zu erlernen ist viel wert. Nicht jeder kann Weltmeister der Skiflieger oder ein international bekannter »Tänzer« auf den Torlaufhängen werden, aber aus der Masse derer, denen der Wintersport mit Erholung und Gesundheit dankt, wachsen die Talente nach, die einmal berufen sein werden, unsere Republik irgendwo und irgendwann bei den Olympischen Spielen zu vertreten.“ (Recknagel o. S. - in: GAST, Herbert (1961): *Bretter, Schanzen und Rekorde*. Berlin)

gemeinsam mit den Springern unter der Kategorie *Kader* vorstellt, präsentiert der DSV in der Abteilung *Leistungssport* lediglich die Kategorie *Skisprung-Herren*.<sup>12</sup>

Auch wenn Tina Schlosser in ihrer populärwissenschaftlichen Abhandlung *Skispringen – verständlich gemacht* (2001) die Behauptung aufstellt:

„Springer sollen leicht sein, schmal und nicht zu groß – da stellt sich die Frage, ob Frauen nicht die besseren Skispringer wären? Sie erfüllen die Voraussetzungen von Natur aus. (...) Jetzt liegt es an dem Interesse der Mädchen selbst, ob sie in diese Sportart einsteigen möchten. Organisiert sich eine entsprechende Zahl in Vereinen, werden die Verbände reagieren.“ (Schlosser 2001:27)

zeigen die Auseinandersetzung über das Skifliegen von Frauen, dass trotz frauenspezifischer Skisprungwettbewerbe weiterhin Ausschlüsse produziert werden. Die Forderung von Skispringerinnen am Skiflug-Continentalcup der Männer im norwegischen Vikersund (4.-7.3.2004) auf einer K185-Schanze<sup>13</sup> als Vorspringerinnen antreten zu können, entwickelte sich zu einem Politikum, an dem sich neben den Sportlerinnen und Funktionären der Sportart, der norwegische Ministerpräsident Kjell Magne Bondevik, der Kulturminister Valgard Svarstad Haugland und der für Vikersund zuständige Polizeichef – Halvar Heitz – beteiligten. Laut dem Verantwortlichen der FIS für Skisprung – Torbjørn Yggeseth (Norwegen) – würde die Teilnahme am Skifliegen das Frauenskispringen zerstören und ein Verbot des Springens von K90-Schanzen für zwei Jahre bedeuten.<sup>14</sup> Da das Regelwerk des Internationalen Skiverbandes (FIS) nicht explizit das Geschlecht von Vorspringern erwähnt<sup>15</sup> - interpretierten die Befürworter des Frauenskifliegens das Verbot der FIS als Verstoß des norwegischen Gleichstellungsgesetzes.<sup>16</sup> In einer Eilentscheidung am Nachmittag vor dem Beginn des

<sup>12</sup> Vgl. die Homepages [www.oesv.at](http://www.oesv.at) (ÖSV), [www.ski-online.de](http://www.ski-online.de) (DSV). Informationen zum bundesrepublikanischen und internationalen Frauenskispringen finden sich unter [www.frauenskispringen.de](http://www.frauenskispringen.de) bzw. [www.skispringen-norwegen.de](http://www.skispringen-norwegen.de). Die erste offizielle Deutsche Meisterschaft im Frauenskispringen fand 2001 auf der K62-Schanze in Meinerzhagen statt.

<sup>13</sup> Bisher fanden die Wettbewerbe der Skispringerinnen im Winter auf einer K75, einer K84 sowie zwei 2 K85-Schanzen statt. Die Sommerwettbewerbe wurden auf K60 sowie K62-Schanzen durchgeführt. Im Mai 2004 entschied die FIS, dass der Continentalcup der Frauen zukünftig acht Wettkämpfe vor allem auf K90-Schanzen umfassen wird. Die 15 besten Skispringerinnen der Wettbewerbsserie sind für den Abschluss der »männlichen« Weltcupssaison am Holmenkollen (K115) qualifiziert. Der Weltcup der Männer umfasste in der Saison 2003/4 Springen auf 3 K115, 2 K116, 23 K120-Schanzen sowie 2 Skifliegen (K185).

<sup>14</sup> Torbjørn Yggeseth (9.2.2004): „Wenn etwas passiert – dann ist es für alle Zeit mit dem Skifliegen für die Frauen vorbei. Wir müssen sicher sein, dass die Frauen gut genug sind. (...) Aber wenn wir diese netten, hübschen Mädchen da zulassen, und es passiert etwas, dann werden die Leute fragen, wer denn die alten Bonzen sind, die das erlaubt haben.“ (<http://www.skispringen-norwegen.de>)

<sup>15</sup> Der Artikel 454.3 besagt, dass jeder Veranstalter verpflichtet ist, mindestens acht qualifizierte Vorspringer zu benennen. Das Geschlecht der Springer wird dabei nicht erwähnt. Lediglich im Artikel 221.4 wird bei Verdacht eine Kontrolle des Geschlechts mittels des Geschlechtertests (Speichelprobe der Mundschleimhaut) beschrieben. Die Kontrolle des Geschlechts basiert auf dem Beschluss des IOC aus dem Jahr 1967, um Männer als Akteure im Frauensport auszuschließen. Da der Test im Hochleistungssport (u.a. Volleyball, Leichtathletik) nur bei Sportlerinnen durchgeführt wird, ist er aus ethischen Gründen in Skandinavien, Kanada und Australien verboten. Vgl. die „Affäre Erika Schinegger“ 1967 im ÖSV. SCHINEGGER, Erik/ Erika (1988): Der Mann, der Weltmeisterin wurde. München.

<sup>16</sup> Halvar Hertz (12.2.2004): „Ich habe noch nie erlebt, dass norwegische Gesetze bei einem Skiwettbewerb nicht befolgt worden sind. Was ich gesagt habe, ist, dass die FIS kein Recht hat, Vorspringer den Start zu verbieten, nur weil sie weiblich sind. Das ist ein Bruch des Gleichstellungsgesetzes.“ (<http://www.skispringen-norwegen.de>)

Wettkampfs erhielten die vier Springerinnen (Annette Sagen, Line Jahr, Norwegen), Helena Olsson (eine Schwedin, die in Norwegen trainiert) und die US-Amerikanerin Lindsey Van) die Erlaubnis als Vorspringerinnen anzutreten.

Die Betrachtungen zum Skispringen zeigen, dass trotz der Widersprüche, welche aus der körperlichen Inszenierung von Skispringern im Vergleich zu den Akteuren anderer Mediensportarten resultieren, Ausschlüsse produziert werden. Die Widerspenstigkeit der äußeren Erscheinung im Vergleich zu anderen Mediensportarten wird dadurch relativiert und Sport als „Feld der Teilhabe von Männern“ (Gebauer 2002:169) stabilisiert.

#### Literatur:

- CONNELL, Robert W. (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen.
- FRANZ, Birgit (1990): Zu Untersuchungen der komplexen Leistungen, der Biomechanik, Kraft, Technik im Skispringen aus der Sicht der internationalen Literatur. Leipzig.
- GAST, Herbert (1961): Bretter, Schanzen und Rekorde. Berlin.
- GEBAUER, Gunter/ HARTLEBER, Gerd [Hg.] (1986): Sport – Eros – Tod. Frankfurt/ Main.
- GEBAUER, Gunter (2002): Sport als dargestellte Gesellschaft. - In: Gebauer, Gunter [Hg.] (2002): Sport in der Gesellschaft des Spektakels. St. Augustin, S. 156-171.
- HARTMANN-TEWS, Ilse/ RULOFS, Bettina (2002): Ungleiche (Re-)Präsentation von Sportlerinnen und Sportlern in den Medien? – Internationaler Forschungsstand und aktuelle Befunde. – In: Pfister, Gertrud [Hg.]: Frauen im Hochleistungssport. Hamburg. S. 27-40.
- JESCHKO, Kurt (1964): Winter-Olympiade 1964 Innsbruck. München.
- KAUER, Robert/ STOLZE, Raymund/ TAGLAUER, Klaus [Hg.] (2002<sup>3</sup>): 50 + 1 Jahre Internationale Vierschanzentournee. Pfaffenweiler.
- UHLMANN, Irene [Hg.] (1963): Kleine Enzyklopädie: Die Frau. Leipzig.
- MOSSE, Georg L. (1997 [1996]): Das Bild des Mannes. Zur Konstruktion von Männlichkeit. Frankfurt/ Main.
- PFISTER, Gertrud (2002): Frauen und Sport in der DDR. Köln: Sport und Buch.
- RÜHLE, Angela (2003): Sportprofile deutscher Fernsehsender 2002. – In: Media Perspektiven 5/ 2003, S. 216-230.
- SCHLOSSER, Tina (2001): Skispringen – verständlich gemacht. München.

